

Abonnements-Breite:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Poltaer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Krmpotie,
Piazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
5mal gespaltene Petitzeile,
Reklamenotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Harmonzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
Vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polta, Freitag, 30. November 1906.

== Nr. 405. ==

Oesterreich-Ungarn und Italien.

Die „Triester Zeitung“ schreibt: Die bereits erwähnte Schrift des Freiherrn Leopold v. Chlumecly (die auch vor kurzem von uns in einem Leitartikel rühmend erwähnt wurde) schildert die systematische und erfolgreiche italienische Propaganda in Albanien, die es dahingebacht habe, daß die bisherige Präponderanz Oesterreich-Ungarns nur mehr auf wirtschaftlichem, nicht auf politischem Gebiet bestehe. Es sei nun dringend notwendig, ein friedliches Einvernehmen zwischen beiden Mächten zu erzielen, ehe eine jede soweit engagiert sei, daß es für sie kein Zurück mehr gibt, ehe aus Albanien für die zwei Verbündeten ein Schleswig-Holstein geworden. Eine solche friedliche Verständigung sei heute noch möglich, denn vorläufig habe Italien in Albanien weit mehr fiktive als reale Interessen; es könnte aber der Moment eintreten, wo die Agitation für das „mare nostrum“, für die alleinige Beherrschung der Adria, der italienischen Regierung über den Kopf wächst und dieser Eventualität vorzubeugen, sei nicht nur ein Gebot des Friedens, sondern auch des wohlverstandenen Vorteils Italiens. Denn, wie gesagt, vorläufig verfolgt es dort nur fiktive nicht wirkliche Interessen. Die Sphäre, in welcher Italien seine wirtschaftlichen und politischen Ambitionen verfolgen müßte, ist nicht die Adria, sondern das Mittelmeer; und hier ist auch der Punkt zu suchen, von wo eine freundliche und beiden Teilen nützliche Auseinandersetzung mit Italien ihren Ausgang zu nehmen hätte.

Man hätte eine solche Verständigung bereits angeregt auf der Grundlage einer Art Aufteilung des westlichen Balkans: Mazedonien mit Salonichi für Oesterreich-Ungarn, Albanien für die italienische Einflußsphäre. Ein solches Arrangement aber lehnt Chlumecly rundweg ab, denn „auch der Besitz Salonichs könnte uns nimmermehr für den Verlust der Adria, für die Capitis deminutio Triests und Fiumes, sowie für die völlige Verschiebung des Gleichgewichtes in der Adria entschädigen. Nur als Ergänzung Triests und Fiumes könnte Salonichi für Oesterreich-Ungarn einen Wert besitzen; niemals aber als Ersatz für den Verlust der vollkommenen Freiheit des adriatischen Verkehrs... Der einzige Kanal, der uns mit den übrigen Meeren verbindet und

unserem Welthandel offen steht, darf auch nicht um eines Haares Breite mehr dem Einflusse Italiens näher gerückt werden als es heute der Fall ist.“ Ausdruckslos erscheint darum auch der Vorschlag, eine gemeinsame Aktion beider Mächte in Albanien, der Uebernahme eines gemeinsamen Protektorates oder einer gemeinsamen Verwaltungskontrolle über die in eine autonome Provinz umzuwandelnden Gebiete; das würde erst recht ein neues Schleswig-Holstein schaffen.

Nein, die Verständigung sei dort zu suchen, wo Italiens wirkliche Interessen liegen, im Mittelmeere. Könnte nicht Oesterreich-Ungarn es sein, das Italien für den Verzicht auf die Vorherrschaft in Albanien die nachdrücklichste Unterstützung der italienischen Ansprüche auf Tripolis gewährt? Dort in Nordafrika kann die Basis für eine Weltpolitik Italiens gelegt werden, die bereits einmal — verfehlerweise — in Abyssinien gesucht wurde. Unter dem Verzicht auf Albanien ist selbstverständlich kein Preisgeben der bereits bestehenden kommerziellen Bestrebungen zu verstehen, die niemand Italien zumutet, sondern ein Aufgeben jenes künstlich forcierten Vordringens mit dem Hintergedanken des „ôte toi, que je m'y mette“. Die natürliche Entwicklung weist Italien auf das Mittelmeer, nicht auf Albanien. Die italienischen Schiffe, die ja meist aus Neapel, Livorno, Genua auslaufen, müssen erst eigens nach Albanien dirigiert werden, es bedurft dazu eine förmliche Autosuggestion; die Triester und Fiumaner Fahrzeuge hingegen müssen, wohin immer sie auslaufen, immer wieder die albanische Küste passieren. Der italienische Verkehr nach Albanien ist künstlich geschaffen; der italienische Verkehr nach dem nördlichen Afrika, seiner wahren Domäne hat sich von selbst und ohne politische Suggestionen entwickelt. Wir könnten uns damit begnügen, wenn die neugeschaffenen Instrumente der italienischen Propaganda in Albanien, die italienischen Schulen und die überzähligen Konsulate, auf das Maß des notwendigen, auf das inaggressive Maß eingeschränkt würde. Oesterreich-Ungarn aber könnte dafür nicht nur die Garantien bieten, daß es keine territoriale Ausbreitung nach dieser Richtung anstrebt, es könnte auch dem benachbarten Königreiche die nachdrückliche Unterstützung seiner nordafrikanischen Aspirationen gewähren.

Wiß aber diese friedliche Verständigung erzielt ist,

bleibt nach Chlumecly für Oesterreich-Ungarn nichts übrig, als der italienischen Propaganda die eigene entgegenzusetzen, und zwar ein nicht bloß wirtschaftlich-kulturelles, sondern ein albanesisch-nationales Wirken — am besten im Einvernehmen mit Griechenland, dessen Interessen hier den unseren parallel sind. Freiherr v. Chlumecly beendet seine hier kurz skizzierten Schlussfolgerungen mit dem dringenden Appell an Ungarn, es möge einsehen, daß für Fiume und Triest die gleichen Gefahren drohen und es möge vor allem seine Gleichgiltigkeit gegen unsere Kriegsstotte, das Werkzeug unserer maritimen Machtstellung aufgeben. Dann wird die Monarchie stark genug sein, um jeder einseitigen Beherrschung der Adria durch eine andere Macht zu begegnen und ihr mit Dantes Wort zuzurufen: „Sto come torre ferma, che non crolla giammai la cima per soffiar de' venti.“

Rundschau.

Das Urteil in der Kragujevacer Affäre.

Nach vierzehntägiger geheim durchgeführter Verhandlung fällt das Militärgericht das Urteil in der Kragujevacer Affäre, welche darin besteht soll, daß eine Anzahl von Offizieren eine Verschwörung vorbereitet. Verurteilt wurden 24 Unteroffiziere zu 5 bis 20 Jahren Zuchthaus, 4 Offiziere zu 6 bis 10 Jahren Gefängnis und 7 Unteroffiziere zu einem Jahre Gefängnis. — Tatsachen gegenüber nehmen sich die letzten Dementis der in Serbien bestehenden Verschwöreragitation sehr sonderbar aus.

Revue.

Das Abgeordnetenhaus hat die Beratung der Reichsratswahlordnung konform den Anträgen des Wahlreformauschusses beendet. Das Herrenhaus wird sich dem Abgeordnetenhause jedenfalls, wenn auch nach längerem Sträuben, anschließen. Neuwahlen voraussichtlich Mai 1907. — Es verlautet, daß demnächst Erminister v. Call den Botschafter beim Vatikan, Grafen Cécilien, der für einen anderen Posten in Aussicht genommen sei, ablösen werde. — Das Defizit des Landeshaushaltes Böhmen beträgt 20,000,000 Kronen. — In einer in Wien tagenden

Feuilleton.

Habsburger-Anekdoten.

Leopold I.

Leopold liebte nicht nur, Musik zu hören, sondern trieb sie auch selbst. Er spielte die Flöte und komponierte. Sein Kapellmeister machte ihm einst über das überraschend große Talent das sonderbare Kompliment: „Wie schade ist es, daß Ew. Majestät kein Musiker geworden sind!“ Der Kaiser antwortete gemächlich: „Tut nichts, haben's halt so besser.“

Ferdinand I.

Kurz vor seinem Tode sagte Ferdinand I. einmal: „Ich bin mit dem Tode verknüpft, weigere mich auch nicht, zu sterben, denn wenn meine Vorfahren nicht gestorben wären, würde ich ihrer Menge halber ein Schäfer oder Ackermann und kein Kaiser werden sein.“ — Auf seinem Totenbett wollte er keinen kaiserlichen Titel mehr hören, sondern befahl dem Hosprediger, zu sagen: „Ferdinand, lieber Bruder, streite als ein guter Kämpfer Jesu Christi.“

Karl VI.

Karl tat einst einen Meisterschuß auf einen Hirsch. Sein Begleiter Graf Trautsohn, ein wegen seines stehenden Wises und seiner Grobheit im ganzen Reich bekannter Günstling Karls, sagte darauf: „Dös is a Schuß! Wär gschetter, Ew. Majestät wären a Jager worden.“ Karl erwiderte lachend: „Nu, nu, haben so a j'leben.“

Maria Theresia.

Als Maria Theresia ihrer zweiten Niederkunft ent-

gegenüber, umlagerten die Wiener, die Geburt eines Prinzen erwartend, die Kaiserburg und schlichen, als sie vernahmen, daß abermals eine Prinzessin geboren worden, ohne den beabsichtigten Jubel, ganz still nach Hause. Am anderen Tage gab der Kaiser eine Freikomödie und ließ dabei hundert Tauben ins Publikum fliegen, von denen jede ein Band um den Hals trug mit folgenden naiven Reimen, welche das getreue Volk beruhigen und ermutigen sollten:

„Das Mannsvolk bleibt nicht aus, wo schöne Jungfern sein Die Wahrheit dieses Spruchs tritt ungezweifelt ein. Ein drittesmal wird uns ein Mann begaben. Jetzt konnt's nicht sein. Warum? Gut Ding muß Weile haben.“

Die Erziehung ihrer zahlreichen Kinder war für die Kaiserin Maria Theresia und ihren Gemahl ein Gegenstand der größten Sorgfalt, insbesondere lag ihr die körperliche und geistige Entwicklung des Kronprinzen Josef am Herzen. Außer mit Sprachen und Wissenschaften mußte Josef sich schon frühzeitig mit Musik befassen, für die er Vorliebe zeigte und die einen guten Einfluß auf seinen Charakter auszuüben schien. Wenigstens sagte die Kaiserin einmal gelegentlich: „Ich lehre meinem Sohn die Musik lieben, damit er milder werde, denn er ist störrisch.“

Josef II.

Im Lager bei Neisse in Schlesien stattete Josef in Begleitung der Generale Lacy und Laudon Friedrich I. seinen ersten Besuch ab. Die beiden Monarchen, deren Heere sich oft feindlich gegenüber gestanden hatten, umarmten sich herzlich, wobei Friedrich in die Worte ausbrach: „Das ist der glücklichste Tag meines Lebens!“ und Josef erwiderte: „Nun sind auch meine Wünsche erfüllt.“ Mit der ihm eigenen liebenswürdigen Bescheiden-

heit schlug es der Kaiser ab, vorauszugehen, indem er sagte: „Das Alter geht vor, und dem Schüler gebührt, seinem Meister zu folgen.“ — Bei dieser Gelegenheit war's auch, daß König Friedrich den General Laudon mit den Worten einlud, sich an seine Seite zu setzen: „Ich sehe sie lieber neben mir, als gegen mich.“

Josef II. rührte nie eine Karte an. In Versailles fragte man ihn einmal, ob er das Spiel liebe; er erwiderte: „Nein, ich spiele nie; ein Fürst, der im Spiel verliert, verliert von seiner Untertanen Gelde.“ Bei einer anderen Gelegenheit hatte man sich erkundigt, ob er Jagdliebhaber sei, und die Antwort erhalten: „Nein, dieses Vergnügen ist gemeiniglich den Untertanen schädlich, zerstreut das Gemüt und gibt Gelegenheit, ernsthaftere Beschäftigungen zu unterlassen.“

Franz I.

Im Jahre 1832 wollte man das vierzigjährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz festlich begehen. Franz merkte die Vorbereitungen zur Feier, und weil er nicht wünschte, daß dem Volk um seinetwillen in der ohnedies schweren Zeit Kosten erwachsen, versagte er seine Einwilligung zu allen geplanten Festen, wobei er scherzend sagte: „Warum besondere Festlichkeiten am vierzigsten Jahrestage? Will man mich daran erinnern, daß es Zeit ist, meine Pension zu nehmen?“

Ferdinand I.

Noch bevor Kaiser Ferdinand I. den Kaiserthron bestiegen hatte, fand im Jahre 1832 ein Attentat auf ihn statt. Es war in Baden, wo er an einem Sommerabend mit dem Kammerer Grafen Salis spazieren ging, als ein Verblendeter, der Offizier Meindl, der kurz vorher eine ihm zu gering scheinende

Versammlung der Böhmerwaldbundesgruppe wurde beschlossen, alle deutschen Parteien und Schutzvereine zum gemeinsamen nationalen Schutze Budweis aufzufordern. — Der Papst ist leidend, seine Krankheit gibt jedoch zu keinen Besorgnissen Anlaß. — Als Nachfolger des Erzbischofs Stabilewski kommt preussischerseits der Prinz Max von Sachsen ernstlich in Betracht. — König Georg von Griechenland ist von Rom nach Brindisi abgereist und hat von dort aus auf seiner Yacht „Amphitrite“ die Reise nach Athen angetreten. — Die Japaner haben beschossen, den Jalu bei Jongampho zu überbrücken. Die Brücke wird 3239 Fuß lang sein. — Auf Manila begnügt man sich nicht mehr mit Impfvorsuchen an Tieren. Vierundzwanzig Gefangene in Bilibid wurden mit Cholera Gift geimpft. Von diesen sind gestorben, weil der Giftstoff, wie es heißt, durch Bubonepestbazillen infiziert war. — Die ungarisch-kroatische Delegation wird am 3. Dezember ihre Arbeiten mit der Beratung über das Kriegsbudget beginnen. — Die Angestellten der Zollbehörde in Genua haben die Obstruktion wegen Lohn Differenzen begonnen. Die Obstruktion besteht in der genauen Beobachtung der bestehenden Vorschriften. — In der letzten Sitzung des kroatischen Landtages interpelliert Abg. Dr. Ante Pavelic über die Verwaltung der Grenzforstungen, deren Reingewinn der ungarischen Regierung vollständig zufalle, während die einheimische Bevölkerung einer wahren Brennholzkalamität ausgesetzt ist. Abg. Frank meugt sich in die lärmende Debatte und wird mit dem Hofrat „Straßhoff“ gefrozzelt. Sektionschef Dr. v. Nicolic verspricht, dieser Angelegenheit „vollstes Augenmerk“ zu widmen. Die Starcevic Partei polemisiert heftig gegen die Magyaren. Die Petition bezüglich der Ueberführung der Gebeine Frankopans und Peter Brinjski nach Kroatien wird befürwortet. (Frankopan und Brinjski waren Freiheitskämpfer im Kampfe gegen Wien. Die Leichname befinden sich auf dem Friedhofe in Wiener-Neustadt.) Es wird von Dr. Elegovic (Starcevicaner) die Forderung aufgestellt, ein Nationaldenkmal für die beiden als Memento: „Hüte dich vor Wien!“ (!) zu errichten, gleichwie das Jellacicdenkmal ein Memento sei: „Hüte dich vor Pest!“ Der Antrag wird dem Ausschusse zugewiesen. Nächste Sitzung heute 10 Uhr vormittags. — Fürst Bülow hat im deutschen Reichstage eine Rede über die Kolonialverhältnisse Deutschlands gehalten, deren Succus folgender ist: Die junge Schöpfung des Deutschen Reiches sei naturgemäß Fehlern ausgesetzt, die durch das neue Ministerium Dernburg ausgemerzt werden sollen. Die Presse habe in ihren Berichten über die Kolonialaffäre stark übertrieben. — Das spanische Ministerium hat die Demission überreicht. Die Gesamtkosten für die Kolonialbedürfnisse übersteigen 20 Millionen Mark.

Schwimmende Minen.

„Standard“ berichtet aus Kobe, daß schwimmende Minen vorderhand noch immer die ostasiatischen Gewässer unsicher machen. An der Nordwestküste der Insel Nippon haben die Wellen eine solche Mine ans Land gespült. Die Strandbewohner betrachteten die Mine mit der größten Neugier und scheinen sie für ungefährlich gehalten zu haben. Während sie daran herumarbeiteten, ging die Mine in die Luft. Sie tötete 10 Leute und verwundete 56.

Das Hubertus-Lederöl, vormals Breuers Marsöl ist das beste Mittel der Neuzeit, um jedes Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht zu machen; es verbirgt trockene Füße, daher Schutz vor Erkältungen.

Unterstützung von Ferdinand erhalten hatte, einen Revolver schuß auf ihn abgab und ihn leicht an der Schulter verwundete. Der Attentäter wurde von einem jungen Weinbergarbeiter nicht ohne eigene Lebensgefahr gefangen genommen und dem Gericht überliefert. Ferdinand belohnte den Winger glänzend, aber auch des Verbrechers gedachte er in Güte; wenige Tage nach dem Attentat sagte er zu seinem Obersthofmeister: „Der Unglückliche — Sie wissen schon, wen ich meine — hat einen Sohn, und dessen wird sich niemand annehmen wollen wegen der Geschichte, die sein Vater mit mir gehabt hat — den will ich erziehen lassen, sorgen Sie dafür!“ Ueberrascht und gerührt rief der Obersthofmeister aus: „Kaiserliche Hoheit tun mehr, als im Evangelium vorgeschrieben ist!“ Doch Ferdinand fiel ihm ins Wort: „Loben Sie mich nicht — ich tu nur meine Schuldigkeit.“

Frantz Josef I.

Ein wegen seines Heldenmutes bekannter Offizier war in einer der letzten Schlachten des ungarischen Bürgerkrieges verwundet worden; er hatte mehrere Stiche in die Augengegend erhalten und war erblindet. Sein Unglück mit Kraft und Willensstärke tragend, tröstete sich der Blinde mit dem einzigen ihm noch gebliebenen Genuße, der Musik, die er leidenschaftlich liebte. Leider gestattete ihm seine geringe Pension nicht, sich diesen Genuß so oft zu verschaffen, als er

Locales und Provinziales.

Erzherzog Ludwig Salvator als Lebensretter. Aus Zara, 27. November, wird geschrieben: Bei der Einfahrt in den Hafen von Spalato kenterte gestern ein Fischerboot, in welchem sich der Matrose Daudi befand. Die heftige Wora trieb das Boot, an dessen Kiel der Matrose sich geklammert hatte, auf die hohe See hinaus. Zwei große Boote des Unternehmers Slatine fuhren an dem Verunglückten knapp vorüber, kümmerten sich aber trotz seiner Hilferufe nicht um ihn. Vom Lande aus hatte man den Vorfall beobachtet und mehrere Boote eilten auf die See hinaus, um dem in großer Gefahr schwebenden Matrosen Hilfe zu leisten. Als erstes traf ein Boot der erzherzoglichen Yacht „Miji“ bei dem Verunglückten ein, das Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Ludwig Salvator persönlich steuerte. Daudi wurde unter Mithilfe des Erzherzogs ins Boot gezogen und nach der Yacht gebracht, wo ihn der Erzherzog laben ließ. Die Hafenbehörde hat sofort eine Untersuchung eingeleitet und sämtliche Fahrzeuge von Slatine mit dem Verbot, in See zu gehen, belegt.

In den Ruhestand versetzt. Oberst Theodor Aperger von und zu Fridheim des Infanterieregiments Nr. 87 wurde auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Unfall eines Korvettenkapitäns. Vorgestern abends wurde in der Wickenburggasse in Wien der 50jährige Korvettenkapitän a. D. Ludwig v. Ghyjto von einem Fiaker niedergestoßen und an der linken Schläfe schwer verletzt. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Aus dem Landwehrverordnungsblatte. Der Kaiser hat ernannt: Zum Obersten im Generalstabskorps: den Oberstleutnant August Hajek, eingeteilt zur Truppendienstleistung beim LZM. Nr. 5, den Oberstleutnant Maximilian Guilleaume, Kommandanten des LZM. Nr. 8; zum Major den Hauptmann 1. Klasse Johann Zajicek des LZM. Nr. 10 beim LZM. Nr. 5; zum Hauptmann 2. Klasse den Oberleutnant Josef Welszl des LZM. Nr. 5; zum Oberleutnant den Leutnant Franz Prubejch des LZM. Nr. 5; zum Leutnant in der Reserve den Kadettoffizierstellvertreter Ferdinand Heinrich des LZM. Nr. 99 bei gleichzeitiger Transfrierung zum LZM. Nr. 5; zum Regimentsarzt 1. Klasse den Regimentsarzt 2. Klasse Dr. Laurenz Biskup des LZM. Nr. 5.

Schiffsnachricht. Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“ am 28. d. in Ansoj zu beiläufig 14tägigem Aufenthalte eingelaufen. An Bord alles wohl.

Einführung des Schulbeitrages in Triest. Die „Wiener Zeitung“ von gestern veröffentlicht eine Kundmachung der Ministerien des Innern, für Kultus und Unterricht, der Finanzen und der Justiz vom 21. d. betreffend die Einführung des Schulbeitrages in Triest. Zur Bestimmung des Schulbeitrages ist das Gebührensammesamt in Triest berufen.

Jubiläumsfeier. Am 1. Dezember l. J. veranstaltet der Verein „Anstria“ im Lokale des Hotel Belvedere, anlässlich des 58-jährigen Regierungsantrittes des Kaisers ein Konzert mit darauffolgendem Ball.

Der dalmatinische Schiffsdienst. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, dürfte die Vorlage über die Reorganisation der dalmatinischen Schiffsahrt im Abgeordnetenhaus keine Annahme finden. Die Bestimmungen des Entwurfes begegnen der entschiedensten Beurteilung, die sich insbesondere gegen den hohen

Kaufpreis richtet, der für die allzu alten Schiffe zugestanden werden soll. Man befürchtet, daß die neue Gesellschaft mit ihren durchaus nicht leistungsfähigen Schiffen nicht imstande sein werde, den Küstenverkehr zu heben und noch weniger den Wettbewerb mit der „Ungaro-Kroata“ zu bestehen. Trotzdem die Absicht bestand, den dalmatinischen Schiffsahrtverkehr dauernd zu regeln, wird das Abgeordnetenhaus unter den angeführten Umständen darauf verzichtet. Es dürfte ein kurzes Provisorium einem mangelhaften Vertrag vorziehen, der für zwanzig Jahre Dauer haben soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man ein Provisorium mit dem Lloyd vereinbaren, der während eines Jahres den dalmatinischen Schiffsahrtsdienst besorgen soll.

Deutsche Sängerrunde. Eine die Mitglieder der Deutschen Sängerrunde und des Leobener Männergesangsvereins darstellende Photographie ist noch bis zum 1. Dezember beim Vereinskassier Herrn Karl Förgo, Via Sergia, zu haben.

Weihnachtsbescherung der Südmartortsgemeinde Pola. Die Weihnachtsbescherung der Südmartortsgemeinde Pola findet am 16. Dezember um 4 Uhr nachmittags im Hotel Belvedere statt. Spenden für diesen wohltätigen Zweck werden nach wie vor von dem Vereinskassier, Herrn Karl Förgo, Via Sergia, dankend entgegengenommen.

Eine neue kroatische Schule in Istrien. Der Cyril- und Methodverein für Istrien hat am 15. d. M. im Orte Kaldir eine neue kroatische Schule eröffnet. Zum Besuche dieser Schule haben sich bisher 74 kroatische Kinder gemeldet.

Entwaffnung der Steinbrucharbeiter in Sifstiana. Der k. u. k. Statthalter in Triest und im Küstenlande hat mit Verordnung vom 24. d. aus Rücksicht der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 42 des A. h. Patentes vom 24. Oktober 1852, R.-G.-Bl. Nr. 223, die Entwaffnung der im Steinbruche Jaccaroni, Galimberti und Piani und in jenem der adriatischen Hafenbauunternehmung in Sifstiana beschäftigten Arbeiter verfügt und mit dem unmittelbaren Vollzuge dieser Verordnung die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Sefana beauftragt. Während der Dauer der Gültigkeit dieser Verordnung dürfen daher die oben bezeichneten Personen keinerlei Waffen oder solchen gleichgehaltene Werkzeuge besitzen oder tragen. Uebertreter dieses Verbotes unterliegen den im § 32 des zitierten A. h. Patentes angeordneten Strafen.

Schulinspektion. Die hiesige deutsche Staatsvolkschule wurde über Auftrag des Ministeriums für Kultus und Unterricht durch den k. k. Ministerialrat Heinz einer räumlichen Inspektion unterzogen. Ministerialrat Heinz, der mit allen Mängeln des Schulgebäudes vertraut gemacht wurde, versprach, daß der Bau des neuen Schulgebäudes ehe baldigst in Angriff genommen werden wird. Diese Inspektion ist jedenfalls auf das tatkräftige Eingreifen des Abg. Hofmann von Wellenhof zurückzuführen. Öffentlich wird mit dem Baue des neuen Schulgebäudes wirklich bald begonnen werden.

Griechischoriental. Gottesdienst. Laut Zuschrift des Pfarramtes in Peroi wird Sonntag, 2. Dezember l. J. um 10 Uhr vorm. in der hiesigen griechischorientalischen Kirche ein Gottesdienst abgehalten werden. Die Mannschaft griechischorientalischer Konfession wird hierzu nach Zulässigkeit des Dienstes entsendet werden.

Theater. Die italienische Schauspielgesellschaft des Cav. Emilio Jago hat sich mit einem warmherzigen Akt der Wohltätigkeit von Pola verabschiedet, indem sie zugunsten eines deutschen Schauspielers, der gegen

gewünscht hätte. Durch einen Zufall erfuhr der Kaiser von dem Mißgeschick des tapferen Offiziers und gab sogleich Befehl, ihn zur Audienz zu befehlen. Als der Blinde zaghaft eintrat, eilte der Herrscher ihm entgegen, drückte ihm die Hand und jagte in dem gewohnten herzoglichen Ton: „Sie waren ein braver Offizier — ich kenne die Dienste, die Sie dem Vaterlande geleistet haben. Ich kenne auch das bittere Los, das Sie betroffen und ich weiß, daß es keinen Ersatz für den schweren Verlust gibt, den Sie erlitten. Wenn aber meine aufrichtige Teilnahme und Freundschaft Sie einigermaßen zu trösten vermag, so seien Sie versichert, daß Sie derselben stets gewiß sein und unter allen Umständen auf mich zählen dürfen. Als ein kleines Zeichen dieser Teilnahme bitte ich Sie, einsteilen eine Karte anzunehmen, welche Ihnen einen lebenslänglichen Sitz im Opernhaus gewährleistet und Sie somit in standesetzt, Ihrer Vorliebe für Musik genuggutun.“

Es ist verbürgte Tatsache, daß dem Kaiser einst ein Urteil zur Unterschrift vorgelegt wurde, über welchem er lange in schweigendem Sinnen gesehen. Endlich ergriff er die Feder, um das Papier zu unterzeichnen, doch schon nach dem ersten Federstrich entrollte seinem Auge eine Träne und verwichte den langsamen Zug. Da faltete der Kaiser das Papier zusammen und gab's dem Sekretär mit den Worten

zurück: „Tränen löschen jede Schuld aus; ich kann das Urteil nicht unterschreiben. Da sehen Sie, mein Name ist verwischt — die Schrift hat keine Kraft, ich schenke dem Verurteilten das Leben.“

Einer der Leibjäger des Monarchen wurde als Reservist zur zweiwöchentlichen Waffenübung einberufen. Das war ihm nicht ganz zu Sinne und er bat den Kaiser um Dispensierung von der Übung. Der Kaiser aber sagte: „Mein Lieber, rücken Sie nur ein! Ich bin auch Soldat, und ein Soldat muß seine Pflicht tun.“

Wenn der Kaiser Schulprüfungen bewohnt, nimmt er's damit sehr ernst. Davon zeugt ein Wort des verstorbenen Kronprinzen, der wohl aus Erfahrung davon zu erzählen wußte. Als Erzherzog Rudolf vor Jahren mal einen Besuch im Schlosse Ambras machte, kam das Gespräch unter anderem auch auf die Innsbrucker Universität, deren Rector magnificus dem Prinzen als Begleiter diente und im Laufe der Konversation äußerte: „Die Alma mater sieht dem Besuch Sr. Majestät mit großer Freude entgegen.“ Kronprinz Rudolf fiel ihm rasch ins Wort: „Sind Ihre Studenten auch fleißig? Denn, wenn Papa kommt und sie prüft und findet, daß sie nichts können — das wäre schlimm. Und Papa prüft streng, sehr streng!“

wärtig ohne Engagement ist eine Kollette veranstaltete. — Das Politteama Ciscutti bleibt bis zum 6. Dezember geschlossen. An diesem Tage beginnen die Vorstellungen der dramatischen Gesellschaft Verti.

Marinekasino. Samstag, den 1. Dezember l. J. wird im großen Saale des Marinekasinos ein Restaurationskonzert stattfinden. Anfang halb 8 Uhr abends.

Eröffnung. Am 2. d. findet die Eröffnung des in der Viale Carrara erbauten „Narodni Dom“ statt. Die Eröffnungsfeier ist vollständig intern.

Für die Armen. Die Weihnachtszeit naht und mit ihr helle Freude für alle, die das Leben mehr oder weniger reich mit seinen Gütern beschenkt hat. Ein beglückendes Gefühl durchströmt sie alle, die spenden und empfangen, die im Glanz des Tannenbaumes Weihnachtszauber und Weihnachtsfreuden genießen werden. Aber ferne von der Höhe, auf die ein günstiges Geschick Licht und Segen streute, wohnen die Armen in Elend und Finsternis, selbst am Tage des allgemeinen Jubels bitterer, manchmal todessehnsüchtiger Armut preisgegeben. Kleine zarte Kinderhändchen werden sich am Weihnachtstage diesen Eltern vergebens entgegenstrecken und keine anderen Lichter werden vielleicht diesen Armen erglänzen als die Sterne am weiten kalten Himmel des Wintermonds. Diese Not zum Teile zu lindern, am Festtage der Christenheit wenigstens einen Funken Freude hineinzustreuen in das Heim der Kinder des Elends und der Sorge, hat sich ein Damenkomitee zur schönen Aufgabe gemacht, dessen Mitglieder für diesen humanen Zweck Spenden einsammeln werden. Es ergeht hiermit im Namen der guten Sache die herzliche Bitte an alle, ohne Unterschied der Nationalität, zugunsten der Armen ein Scherlein zu opfern, wenn eine bittende Samariterin nahen wird, es zu empfangen.

Von einem Riesenschwamm erfaßter Taucher. Aus Zara wird geschrieben: Vor einigen Tagen wäre ein Taucher des nächst Kumbur in der Bocche di Cattaro verankerten Kriegsschiffes „Erzherzog Albrecht“ um Paarsbreite das Opfer seines Berufes in einer Weise geworden, wie sie grauenhafter nicht gedacht werden kann. Der Taucher war unterhalb des Schiffes am Meeresboden in einer Tiefe von beiläufig 15 Meter beschäftigt, als er mit einemmal an die Oberfläche schoß. Mit Entsetzen gewahrte man ihn von den meterlangen Saugarmen eines Riesenschwammes umfaßt, die man an Bord einzeln mit dem Beile ablösen mußte. Nach Abnahme des Taucheranzuges, dessen Kautschuchülle seine Rettung wurde, strömte dem Aermsten, der infolge des ausgestandenen Schreckens halbtot war, das Blut aus Mund, Nase und Ohren. Erst langsam erholte er sich.

Unfall im Seearsenal. Bei der gestern um halb 10 Uhr im Torpedodepot des Seearsenals stattgefundenen Fortsetzung der Versuche mit dem Gektstapp-Apparat durch erwärmte Luft explodierte der Manometer, wobei der Arsenal-Obermeister Peter Reiner durch die Splitter im Gesichte leicht verletzt wurde. — Es ist dies schon der zweite Unfall, der sich bei den Versuchen mit diesem Apparate in kurzer Zeit ereignet hat, von denen der erste sehr verhängnisvoll werden konnte, da damals bei dem Apparate mehrere Personen beschäftigt waren, als dieser durch den enormen Ueberdruck zerrissen wurde, wobei die Stücke desselben auf weite Distanz weggeschleudert wurden. Diesmal handelte es sich nicht wie damals um eine Benzinprobe, die wegen des ersten Unfalles im Seearsenal eingestellt und auf Scoglio „Franz“ verlegt wurden, sondern um einen Versuch mit erwärmter Luft. Arsenal-Obermeister Reiner war auch bei dem ersten Versuch anwesend und wurde auch damals unbedeutend verletzt, ist daher schon zum zweitenmal durch glücklichen Zufall bei diesen Versuchen gut davongekommen.

Für Familien der Eingeschiffen. Die am Ersten des Monats fälligen Delegationen und Quartiergelder für Familien der Eingeschiffen werden seitens des unterstehenden Marinezahlamtes von nun an am Zweiten eines jeden Monats ausgezahlt.

Von der Gasbeleuchtung. Die Gasbeleuchtung hat in den letzten Tagen abermals gründlich verfaßt. Die Konsumenten erkaufen für schweres Geld eine Beleuchtung, deren diskreter Schein für ein tôte à tôte vollständig hinreicht, für Betriebe aber, in denen gearbeitet werden muß, in keiner Weise auslangt. Mängel kommen sicherlich hin und wieder vor, ohne daß es jemanden einfällt, sich über Ausnahmiszustände besonders zu beklagen, und das umsoweniger, als in anderen Städten stets getrachtet wird, eingetretene Uebelstände sofort und gründlich zu beheben. Hier wird über die mangelhafte Gasbeleuchtung alle Augenblicke geschrieben, ohne daß es einer über alle Vorwürfe erhabenen Verwaltung einfällt, den Leuten für ihr gutes Geld doch endlich einmal auch gutes Licht zu geben. Wir verfügen über eine Gasanstalt, deren Anlage für den Konsum entweder nicht ausreicht oder aber so schlecht bestellt ist, daß sie öfter verfaßt als ordentlich funktioniert. Anstatt aber an eine allen Anforderungen entsprechende Ausgestaltung der Gasanstalt zu denken, wird jetzt daran geschritten, das Straßenlampennetz um etwa 50 Flammen zu vergrößern. Wie sich die Situation dann gestalten wird, weiß der liebe Himmel.

Gefunden und beim Polizeikommando abgegeben wurden eine Weste, ein Paar Ohrgehänge, eine Straßentafel und ein Bajonett samt Kuppel.

Militärisches.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Belian“: Mar.-Kom.-Eleve Walter Nagel. Derselbe ist behufs Einschiffung mit dem am 30. l. Mts. abgehenden Vloyddampfer nach Spalato zu instruieren. Nachstehende provisorische Marine-Kommissariats-eleven werden wie folgt zur Dienstleistung zugewiesen: Zum l. u. l. Seearsenalkommando: Josef Eiterer, Robert Gottl, Ignaz Schwaiger. Zum l. u. l. Marinespital: Franz Dornic. Zur ökonomisch-administrativen Abteilung des l. u. l. Hafensadmiralates: Rudolf Böniich, Josef Kiple, Milan Bertovec. Für die Schiffsadministration S. M. S. „Bellona“: Franz Schmidt. Auf S. M. S. „Don Juan d' Austria“: Alois Nagelbed. Auf S. M. S. „Radeky“: Peter Rötlig. Die Dienstbestimmungen haben am 1. Dezember l. J. durchgeführt zu werden.

Urlaube. Der erbetene Urlaub wurde bewilligt: 22 Tage L.-Sch.-F. Othmar Czernik für Wien. 14 Tage L.-Sch.-F. Friedrich von Arva für Wien.

Drahtnachrichten.

Der Vloydvertrag.

Wien, 29. November. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses wurde ein Minimalbauprogramm für die Zeit bis zum 31. Dezember 1911 aufgestellt, nach welchem im Jahre 1907 zwei Levante- und ein Ueberseedampfer, 1908 fünf Levantedampfer, 1909 vier Levantedampfer und zwei Alexandriendampfer, 1910 zwei Levante- und zwei Ueberseedampfer, zusammen 13 Levante-, drei Uebersee- und zwei Alexandriendampfer gebaut werden müssen. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß für jeden Tag der verzögerten Indienststellung dieser im Bauprogramm vorgesehene Schiffe eine entsprechende Konventionalstrafe zu verhängen sei. Schließlich wurde in den Vertrag noch eine Bestimmung aufgenommen, wonach der Vloyd verpflichtet wird, über Verlangen der Staatsverwaltung ein Segelschiff gegen entsprechendes Entgelt in Dienst zu stellen. Damit erscheinen die Beratungen des Subkomitees beendet.

Kabinettskrise in Spanien.

Madrid, 29. November. Moret wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Madrid, 29. November. Die Nachricht von der Ueberreichung der Demission des Kabinetts rief selbst bei den Ministern Ueberraschung hervor. Es scheint, daß der Ministerpräsident den Entschluß zu demissionieren erst in dem Augenblicke gefaßt habe, wo bereits mehrere Mitglieder der liberalen Partei, darunter Moret und Vega de Armijo zum Könige berufen worden sind.

Eine Fabrik in die Luft geflogen.

Dortmund, 29. November. Die zwischen Witten und Annen gelegene Roboritfabrik flog gestern abends in die Luft. Kurz nach 8 Uhr und gegen 9 Uhr erfolgte je eine gewaltige Explosion. Der Ort Annen gleicht einem Trümmerfelde. Die Fensterscheiben sind in einem weiten Umkreise bis Dortmund zertrümmert. Die Bevölkerung flüchtet in großer Panik aus dem Explosionsgebiete. Man spricht von 300 Toten und Verwundeten. Bis halb 1 Uhr nachts wurden drei Tote, 80 Schwerverletzte geborgen. Eine neue Explosion wird befürchtet. Das Betreten der Unglücksstätte ist mit großer Gefahr verbunden.

Dortmund, 29. November. Ueber die Explosion wird weiters berichtet: In die Stadt Annen flogen Eisenteile, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Auch in der Krupp'schen Gußstahlfabrik machten sich schwere Erschütterungen bemerkbar. Das Dach ist zum Teile abgedeckt. Die Arbeiter flüchteten ebenfalls. Die erste Arbeit galt dem Auffuchen der Leichen. Die Angaben über die Zahl der Verunglückten stiegen von Minute zu Minute. Bald nannte man eintausend. Zu den an der Unglücksstätte und in der nächsten Umgebung liegenden Toten und Verwundeten konnte man nicht gelangen, da jede Minute eine neue Explosionsgefahr bringen konnte.

Dortmund, 29. November. Ueber die Explosion der Roboritfabrik bei Annen berichtet ein Augenzeuge: Um halb 8 Uhr abends entstand in der Fabrik ein Brand. Nach der ersten Explosion um 8 Uhr rückten Mitglieder der Krupp'schen Feuerwehr zur Unglücksstätte aus, mußten aber, da man eine zweite Explosion erwartete, gleich wieder abrücken, um sich selbst nicht völlig nutzlos zu opfern. Ein Polizeibeamter aus Witten hatte die anstürmende Menschenmenge zurückgedrängt und darauf hingewiesen, daß man sich in Sicherheit bringen solle, als schon die zweite Explosion erfolgte. Der Polizeibeamte wurde von den umherliegenden Eisenteilen schwer verletzt und mußte von der Stelle geschafft werden. In der Steinstraße wurden fast sämtliche Häuser zerstört.

Wien, 29. November. Gestern abends fand in der Handels- und Gewerbekammer die konstituierende Versammlung des Reichsverbandes der kaufmännischen Verbände und Handelsgenossenschaften statt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 29. Nov. 1906.
Allgemeine Uebersicht:
Während über Südeuropa der Luftdruck gestiegen ist, hat sich über das Gebiet der Nord- und Ostsee eine tiefe Depression ausgebreitet; flachere Minima bestehen außerdem über Griechenland und in der Adria.
Im Norden der Monarchie bei vorwiegend westlichen Winden trüb, im Süden leichte variable Winde, an der Adria heiter, im Norden leichte, im Süden stürmische Bora, die See ist leicht bewegt.
Boraaussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, NE-NW-liche Winde. Kühl. Barometerstand 7 Uhr morgens 768.2 2 Uhr nachm. 767.5. Temperatur . . . 7 . . . + 3.0°C, 2 . . . + 12.6°C. Regenbesitz für Pola: 58.5 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 14.5° Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

28. November.

Hotel Central:

Raimond d'Equerley, Schiffbau-Ingenieur, Kiel — Johann Curet und Frau, Ingenieur, Fiume — Ladislaus von Szell, Sparlaffenbeamter, Szepet-Jalo — Emilie Köhen, Privatier, Graz — Karl Freiherr v. Schend, Vertreter, Wien — Eduard Schneider, Reisender, Wien — August Kolletnigg, Fabrikant, Wien — Franz Heinz, l. l. Beamter, Wien — Ludwig Mayer, Kaufmann, Wiener-Neustadt — Ernst Werlo, Reisender, Wien — Richard Morelli, l. u. l. Major, Cilli — Theodor Böfler, Kaufmann, Triest — Alois Salvador, Reisender, Triest Robert Sucharipa, Reisender, Wien — Sigmund Steindler, Reisender, Prag — Heinrich Herzka, Reisender, Budapest — Leopold Fröhlich, Reisender, Wien — M. Riboli und Frau, Kaufmann, Fiume.

Hotel Stadt Triest:

Josef M. Dregler, Reisender, Wien — Franz Wichta, Kaufmann, Bilsen — Michael Karst, Reisender, Wien — Rudolf Rowotny, Reisender, Graz

Hotel Imperial:

Julius Krauß, Kaufmann, Wien — Eugen Egervair, Zeichner, Lussin — Peter Walberstein, Reisender, Lemberg — Anton Galuzzi, Privatier, Parenzo — Karl Pecento, Kaufmann, Reichenberg — Jibor Ferlovic, Reisender, Triest — Franz Bibic, Reisender, Laibach — Ludwig Kuzida, Reisender, Gbrz — Otto Graf, Reisender, Wien.

Hotel de la Ville:

Peter Apollonio, Sekretär, Rovigno.

Hotel Belvedere:

Marie Obermüller samt Familie, Privatier, Pola.

Hotel Piccolo:

Berisch Sommermann, Privatier, Triest.

Hotel Tempio d'Augusto:

Johann Jlich, Gastwirt, Triest.

Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der

Hautpflege

bilden die nach Vorschrift des Dermatologen Dr. Jessner hergestellten

Mitin-Präparate

Mitin-Seife wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wunder-vollen Teint, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhand. Preis per Stück 1 K 50 h.

Mitin-Crème, angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke, hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis pro Kruke 1.50, pro Blechsachtel 40 h.

Mitin-Paste, hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis pro Blechsachtel 40 h.

Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiß, von wunderbarem Parfum, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro Schachtel K 2.40.

Frost-Mitin. (Bestandteile: Ichtyol 5.0, Bals. peruv. 5.0, Ol. torebinth. 5.0, Menthol 3.0, Mitin pur. 22.0, Pasta Mitini 60.0). Für die kalte Jahreszeit unentbehrlich, beseitigt den Juckreiz bei Frostbeulen vollständig, heilt diese in überraschend kurzer Zeit. Preis pro Tube K 1.40.

Depot für Pola: ENRICO PREGEL, Via Sergla.
Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik.
KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33. 533

Lussingrande, Istrien (österreichische Haus I. Ranges. Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18.— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6.— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.

32 Besitzerin Frau Anna Wüste.

Dörchlüchting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. H. Konrad.

44 (Nachdruck verboten.)

Dürten hatte freilich auch nicht geschlafen, sie war aber mit ihren Gedanken zu einer Art von Beschluß gekommen, und wenn der Beschluß auch noch nicht so fest war, daß sich nicht noch hier und da allerlei widerhaariges Zeug eindrängen konnte, so hatte sie doch das sichere Gefühl, daß sie sich auf den Hauptriegel in ihrem Beschluß fest verlassen könnte — das heißt, wenn er sich schieben lassen wollte — und das war der Herr Konrektor. Und schieben muß er sich lassen; sie hatte ihn schon so oft geschoben, daß er nicht einrostete konnte, und wenn sie ihn nun noch ein bißchen einölte, dann . . .

„Guten Morgen, Stining,“ sagte sie, als sie gegen halb zehn bei ihrer Schwester in die Tür kam; „seitiger konnte ich nicht kommen, denn ich mußte erst alles zu recht machen; nun ist er aber in der Schule.“

„Ach, Dürten, mir ist gar zu traurig zumute!“

„Das glaub ich dir wohl, mir selber ist auch nicht recht wohl; ich habe die Nacht auch nicht recht geschlafen; aber ich bin eben ein bißchen über den Wall gegangen, da ist mir doch gleich ganz anders zumute geworden.“

„Ach ja, das glaube ich; da ist's heute morgen wohl sehr schön.“

„Ja, aber deswegen bin ich nicht über den Wall gegangen; ich wollte bloß ein bißchen in's Wetter gucken.“

„Ins Wetter? Was hast du ins Wetter zu gucken?“

„Viel, Stining, viel! und wenn du etwas dazu tun willst, dann bitte unsern Herrgott, daß er uns heute ein recht fürchterliches Gewitter schickt und Bliß und Donner nicht spart.“

„Mein Gott, Dürten, was soll ein Gewitter!“

„Das soll Halsband freimachen.“

„Ach, Dürten, was redest du? Was redest du? Was hat Halsband mit einem Gewitter zu tun?“

„Er soll keins machen, und es soll ihm auch keins

in die Fenster schlagen. Nein, es ist bloß, daß Dörchlüchting doch mal zu wissen kriegt, wie einem bangen Menschen zumute ist. Wie? Er glaubt ja wohl, daß er das Ganze kommandiert? Nein, so weit sind wir noch lange nicht! Das Wettermachen hat sich unser Herrgott noch vorbehalten, das hat er doch noch vor den hohen Herrn voraus; und wie in ir's vorkommt, sieht es auch gar nicht so aus, wie wenn er dies Geschäft abgeben wollte.“

„Ja, Dürten, aber Halsband . . .?“

„Laß mich ausreden, das kommt alles noch. Sieh, wenn ein Wetter in der Luft ist, dann schießt es Dörchlüchting in den Leib und in die Knochen, und da lernt er kennen, daß Gottes Hand oben ist; und dann wird er überaus gnädig, und wegen seiner Angst schickt er dann zum Konrektor, weil er diesen für den Klügsten in der ganzen Stadt hält, zum mindesten in Wetterfachen — in Geldfachen soll es ja Hofrat Altman sein — und dann sollen sie ja allerlei wunderlicher Zeug zusammen betreiben, worin nämlich Dörchlüchting Trost sucht; und dann ist er wegen seiner Angst nicht imstande, dem Herrn Konrektor etwas abzuschlagen — wir haben ja deswegen auch die beiden Faden Buchenholz bekommen — und wenn er nun für Halsband bittet, dann . . .“

„Ach Dürten, tut er das wohl?“

„Er muß, Stining; ich hab ihn schon zu schweren Dingen gebracht, und dies ist meine Sache; deine Sache ist, daß du ein recht schweres Gewitter heraufbetest; ohne Angst tut Dörchlüchting nichts.“

Damit ging sie, sah aber noch einmal zum Fenster herein:

„Die Sonne und die Fliegen stechen sehr, es ist auch schwül genug dazu, und im Westen wölkt es sich schon bei kleinem empor — ich glaube, wir kriegen eins; aber bete du nur gleichwohl, Schaden kann das ja nicht!“

Ob Dürten Holz eine Fürbitte des Herrn Konrektors für Halsband zuwege bringen konnte, das war ihre Sache, und darum brauchen wir uns hier nicht zu kümmern; die Zeit wird es ja lehren; aber daß sie mit Dörchlüchtings Wettertram Bescheid wissen mußte, das lag auf der Hand — denn wie oft hatte sie in den letzten Jahren den Herrn Konrektor bei einem Gewitter nach dem Palais gehen sehen, manchmal

wohl ein bißchen verdrießlich; aber zurückgekommen war er immer mit Lachen und Heiterkeit.

Dörchlüchting war Herzog von Gottes Gnaden; das verstand er aber nicht so, wie wenn er durch die Gnade Gottes zum Herzog gemacht wäre — nein, er war im Winter, wenn keine Gewitter in der Luft waren, oder bei hellem Sonnenschein im Sommer, ungefähr der Meinung, daß seine herzoglichen Gnaden ebenso viel auf sich hätten und bedeuteten, als unseres Herrgottes Gnaden selbst — in Greifswald hatte er das nicht gelernt, wohl aber in Frankreich — er betrachtete sich also, wenn die Luft rein war, so halb und halb als eine göttliche Person, die auf einem kleinen Raum allmächtig wäre. Unser Herrgott aber wehrt den Bäumen, daß sie nicht in den Himmel wachsen, und hatte es so eingerichtet, daß Dörchlüchting manchmal zu einer Erkenntnis kam: einmal, wenn die Kasse leer war und Frau Schult keinen Zwieback geben wollte, und dann, wenn ein Gewitter in der Luft war und er anfang. Unbehagen in seinem Leibe zu spüren.

Wenn nun das erste der Fall war, dann wurde der Herr Hofrat Altman gerufen; war das zweite der Fall, dann ging der Herr Konrektor mit seinem Bock- und Harzlasten unter dem Arm und dem Fuchschwanz in der Hand über den Markt; der Lafai, der ihn gerufen hatte, folgte ihm mit ein paar Tischen, und Dürten trug das übrige notwendige Geschirr in einem Korbe hinterher. In Dörchlüchtings Allerheiligstem, in seinem Privatkabinett, wurden nun Vorstellungen gegeben, und es wurde alles natürlich erklärt: der Herr Konrektor ließ kleine Kugeln von Holundermark sich abstoßen und anziehen, ließ kleine Papierpüppchen in seinem Bock- und Harzlasten tanzen, setzte Hand auf einen Schemel, der unten auf Flaschenhülften stand, und lud ihn kanonenvoll von einer Materie, die kein Mensch zu sehen bekam, bis ihm die Haare wie Schweinsborsten in die Höhe standen und er von Gesicht wie ein richtiger Igel aussah. Dann ging er an Hand heran und kam ihm mit einem krummen Finger an die Nase, wobei nun Hand die Nase zusammenzog, und dann kam Dörchlüchting und machte es ebenso und lachte über Hand's Aussehen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Verkaufsauctionen, disponibel mit 1. Jänner 1907. Auskunft in der Weinkellerei Via Besenghi Nr. 14, Konrad Karl Eguer, Pola. 456

Zu vermieten 2 oder 3 Zimmer und Küche samt Zubehör Via Arena 32. 24

Eine Klavierlehrerin erteilt Unterrichtsstunden. Adresse unter „Nr. 25“ in der Administration. .

Fraülein, mit Kenntnis der deutschen und italienischen Sprache, wird für ein Handelsbureau aufgenommen. Schriftliche Offerte zu richten unter „Stabiler Posten 1907“ an die Administration. 29

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe der Infanteriekaserne, eventuell mit ganzer Verpflegung wird von einer Militärperson mit 15. Dezember gesucht. Anträge unter Nr. 31 an die Administration. 31

Zu vermieten eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmer, Vorzimmer, Kabinett, Küche, Keller, Boden und Garten Via Besenghi 56. 33

Zu verkaufen eine Speisezimmer-Einrichtung, Barockstil. Besichtigung wird Via Specula 7, parterre, erbeten. 18

Klavier- und Zitherstunden nebst Instruktion als auch Unterricht in Lehrgegenständen für Volksschulen werden von einer geprüften Lehrerin gegen mäßiges Honorar in Wohnung erteilt. Konversation deutsch und slavisch. Näheres in der Administration unter Nr. 36.

Vorschuße ohne Giranten von 1000 Kronen gegen Vormerkungen auf Wagen und Pensionen für Staats- und Gemeindebeamte von der ersten Rangklasse an und für Offizierskationen; Vorschuße gegen zwei gute Bürgen ohne Vormerkungen für Staats-, Gemeinde- und Privatbeamte als auch für Kaufleute. Konditionen: die Amortisierung des Kapitals und der Zinsen in 10 bis 120 Monatsraten. — Um nähere Ausklärungen wende man sich mündlich oder schriftlich an den Gefertigten, Sonntag, den 2. Dezember im „Hotel Stadt Triest“, Zimmer Nr. 10, von 8 bis 12 Uhr mittags. **Giovanni Spanghero aus Triest.**

Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Besenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Eguer. 445

Für Offiziere, Jäger und Touristen passendes Weihnachtsgeschenk ist **Zeich-Feldstecher** mit erhöhter Plastik des Bildes. Zu haben zu Originalpreisen bei K. Jorgo, Vertreter für Pola, Via Sergia Nr. 21.

Zu kaufen gesucht werden 2 Chiffoniere und ein polierter Zimmertisch, gut erhalten. Anträge unter F. E. an die Administration des Blattes.

Ein nett möbliertes Zimmer zu vermieten. Anfragen Via Rascingueria Nr. 6, 1. Stod.

Drei elegante Zimmer Kabinett, Küche, Gas, Wasser, Keller, Hof, herrliche Meeresausicht, Via Dignano 10, 1. St. sofort zu vermieten. 365

Südmärk-Jänzhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, Vicolo Polani, Josefine Sonn- bichler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabak- trafikanten Via Ruzio Nr. 32 und 6 und Via Dissa 37.

Schreibmaschine, Marke „The Postal Typewriter“, fast neu, sofort und billig zu verkaufen. Anträge unter „Schreib- maschine“ an die Administration.

Edgar v. K. . . .
Gebe im Sonntagsblatt an gleicher Stelle bekannt, ob reumütig zurückkehren darf Deine unglückliche Alice.

Uebersiedlungsanzeige.
Gefertigter gibt allen seinen geehrten Kunden bekannt, daß er sein **Selchwarengeschäft** von der Vicolo Polani in die **Riva del Mercato Nr. 10** verlegt hat.
Seine hochgeehrten Kunden um weiteres Wohlwollen bittend, zeichnet hochachtungsvoll **M. Sonn- bichler.**

Schuhwarenniederlage
Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft
Pola, Via Sergia Nr. 14
Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.
Männer-Zugstiefel von fl. 3.10 an,
Männer-Schnürstiefel von „ 3.40 an,
Damen-Zugstiefel von „ 3.— an,
Damen-Schnürstiefel von „ 3.10 an,
Damen-Knopfstiefel von „ 3.40 an.
Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.
Große Auswahl
in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herren- schuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
Kautschukstempel
Siegelmarken jeder Art
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.
Salami
feinst, ungar. la. 1 R. 80 Kr., sehr be- leibte Schinken (Büsch) 1 R. 80 Kr., Schinken à la Brod 1 R., ohne Bone 1 R. 20 Kr., Rollschinken ohne Bone 90 Kr., Schinken, getrocknet 88 Kr., gelbe Räucher Würste, sehr feine, präparat 50 Kr. per Kilo, große, Bild 20 Kr. Schweine, Frischlinge 40—110 Kilo 60—70, Speck frisch 80, Filz 80, Hochprima Wachholder, Stroh 1 R., Schokolade 40 Kr. per Kilo. — nur von 5 Kilo aufwärts ver- sendet per Radfahrer Johann Ev. Sirc, Krainburg, Krain.
Verlangt in allen Gast- und Kaffeehäusern das **Polaer Tagblatt!**
Bücher, von denen man nicht spricht: Goethe: „Hermann und Dorothea“, illustriert von Brüning, Prachtband, nur 5 Kronen. Vorrätig bei Schmidt, Foro 12.